

Ein Ritt durch die Geschichte der Violine

Heimsheim Anna Markova und Gennady Kuznetsov brillieren bei den Schlosskonzerten.

Die Königin der Musikinstrumente, das ist in Europa die Orgel. „In Russland hat diese Position allerdings die Violine inne“, sagt Gennady Kuznetsov. Mit diesen Worten eröffnete der russische Kulturjournalist und Gitarrist am Samstag im Heimsheimer Schlosssaal den Konzertabend „Lebendige Klassik“.

Was dann folgte, war ein Parforceritt durch die Geschichte dieses Instruments. Zu Beginn spielte die in Kasachstan geborene und in Bremen lebende Geigenvirtuosin Anna Markova eine Solopartita von J.S. Bach. Dann ging es mit einer Folia zurück ins 16. Jahrhundert. Eine Folia (zu deutsch „Tollheit“ oder „Wahnsinn“), so erklärte Kuznetsov unterhaltsam und fundiert, ist ein melodisch-harmonisches Satzmodell aus dem Barock, das als Vorlage für Variationskompositionen dient. Allerdings spielte Markova keine komponierte Folia von Corelli oder Lully sondern improvisierte einfühlsam und virtuos ihre eigene Folia, wobei sie von Gennady Kuznetsov auf der Gitarre begleitet wurde.

Danach stellte das Duo dem Publikum ein musikalisches Rätsel mit Heinrich Ignaz Franz Bibers „Katze“. Dem Duo gelang es durch solche Interaktionen mit dem Publikum unterhaltsam, Fachwissen über Unterschiede der italienischen und nord-europäischen Geigenkunst zu vermitteln.

Neben bekannten Werken wie dem Capriccio Nr. 21 des wohl berühmtesten Geigenvirtuosen Niccolò Paganini (1782-1840), das das Heimsheimer Publikum lautstark bejubelte, erklangen eher selten gespielte Werke wie eine Fantasie für Violine ohne Baß von Georg Philipp Telemann oder ein Capriccio des polnischen Geigenvirtuosen Karol Lipiński. Der selbstbewusste Paganini bezeichnete seinerzeit seinen Kollegen Lipiński als den „gegenwärtig zweitbesten Geiger“, als dann aber Markova im Heimsheimer Schlosssaal Lipińskis Capriccio abfeuerte, stellte dieses Paganinis an Virtuosität klar in den Schatten.

Nach einer der Tangoetüden aus Astor Piazzollas Spätwerk von 1987 improvisierte Markova über Paganinis „Karneval in Venedig“, nachdem Kuznetsov mit dem Publikum zuvor das Thema sang: „Mein Hut der hat drei Ecken ...“. In diesen Momenten wurde die klassische Musik durch Einbeziehung des Publikums wahrhaft lebendig. Das lag nicht zuletzt daran, dass die beiden Künstler ihr gesamtes Programm improvisierten und somit auf die Reaktionen des Publikums eingehen konnten. *red*



Markova und Kuznetsov.

Foto: Veranstalter